

dauern aus, daß er nicht imstande sei, das Werk, das ihm der Erzkanzler auftrag, auszuführen; dafür werde er viele Beweise liefern können. - In den nächsten sechs Strophen (3, 5—9) weist er auf die Kürze der Zeit hin. Von ihnen gehören zunächst die ersten drei zusammen, die um den Gedanken kreisen, daß sich ein so gewaltiger Stoff nicht so schnell bewältigen lasse: Ich bin bereit alles zu tun, was du willst, aber mich hast du jetzt mit einer zu kurzen Frist belastet; eine knappe Woche reicht nicht aus, um Kriegstaten kurz zu schildern, für die Lucan und Virgil fast fünf Jahre brauchten; darum bitte ich dich, die Härte des Auftrags zu mildern. Die übrigen drei Strophen dieser Gruppe sind zwei Gedanken gewidmet, die damit verknüpft sind, da sie ebenfalls auf Schwierigkeiten hinweisen, die die Kürze der Zeit mit sich bringt und nicht bewältigen läßt. Der erste von den beiden umfaßt Strophe 7 und 8: Ich kann meine Muse nicht kommandieren; auch Helya und Helisa stand die Prophetie nicht dauernd zur Verfügung; mal glückt es mir, in kurzem tausend Verse zu dichten, bald danach will mir keiner gelingen. Die neunte Strophe bringt den andern Gedanken: Ich muß meine Verse bessern und feilen, um nicht ausgelacht zu werden. - Hieran schließt sich jene umstrittene Gruppe von sechs Strophen, die in drei Untergruppen zu je zwei Strophen gegliedert sind (Str. 10—15): Ich brauche trefflichen Wein und Speise, wenn ich gut dichten soll (s. o.).

Danach sind Strophe 16 und 17 durch den Inhalt miteinander verbunden, die Armut des Dichters, auf die er durch Wortwiederholung aufmerksam macht (*pauper et mendicus* 16, 1 *pauperior* 17, 1, *me pauperem* 17, 4): So bettelarm wie ich bin, kann ich nicht die Kriegstaten Barbarossas in Italien besingen; ich bin der ärmste Dichter, aber nicht durch meine Schuld. - Strophe 18 und 19 beginnen mit je einer Hälfte eines Bibelzitats (*Luc. 16, 3*), mit ihm ist der zusammengehörige Inhalt beider Strophen (vgl. auch *fodere non debeo* 18, 1 · - *nec agros colo* 19, 3) bereits fast ganz umschrieben, die Ablehnung des Dichters, Bauer, Bettler oder Dieb zu werden: Obwohl ritterlicher Herkunft, scheute ich die Mühen dieses kriegerischen Berufs, studierte und kann deswegen nicht den Acker bestellen; betteln und stehlen will ich nicht.

Strophe 20—25 vereinen sich im Inhalt, der Erfolglosigkeit von des Dichters Klagen über seine Armut beim weltlichen und